

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 156.

Fernsprech-Anschluß
Nr. 7.

50. Jahrgang.
Dienstag, den 10. Juli

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1900.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Inserate unter dem „Ämtlichen Teil“ werden die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die 4gespaltene Zeile 15 Pfennige

Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und eventl. honoriert.)

* — **Lichtenstein**, 9. Juli. Der gestrige erste Rosenfesttag hatte recht unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Graues Gewölk verdeckte den Himmel, und ununterbrochen strömte der Regen hernieder. Aus diesem Grunde war der Aufenthalt im Garten unmöglich, und die zahlreichen Besucher mußten sich in die Kolonnaden und in den Salon begeben. Bewiesen hat sich aber wiederholt, wie wir schon vorher mitteilten, die Volkstimmlichkeit dieses Festes, denn trotz des fortwährenden Regens waren viele fremde Gäste anwesend, sodaß man annehmen kann, daß bei schöner Witterung die frühere Zahl der Besucher nicht nur erreicht, sondern gewiß noch übertroffen worden wäre. Die Rosenausstellung in der Turnhalle war unter der kundigen Hand des Herrn Gärtners Zscherp in zauberischer Pracht entfaltet. Unter Palmen hervor erblickt man die Büsten des Kaisers Wilhelm und König Albert, und verschiedene Amoretten versinnbildlichten das Fest. Die Rosen waren rund herum an den Wänden auf Tafeln berganlaufend ausgestellt und die Zahl der Aussteller mag wohl, soweit wir beobachtet haben, an 50 gewesen sein. Die Varietäten der Rosen waren in den seltensten und schönsten Exemplaren vertreten, und konnte man bemerken, daß so mancher Rosenzüchter für seine mühevollen Pflege auch Freude empfinden mag, wenn seine Lieblinge gedeihen. Die Außenseite des Einganges verzieren 2 große Statuetten, Blumengöttinnen darstellend, welche Rosen spenden. Die Konzertmusik spielte unsere bewährte Stadtkapelle und brauchen wir wohl die Vorzüge derselben, die allgemein bekannt sind, an dieser Stelle nicht besonders hervorzuheben. Der Konzertgenuss wäre für das zahlreiche Publikum viel schöner gewesen, wenn der Aufenthalt im Garten hätte stattfinden können.

* — Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, ist das Rosenfest der ungünstigen Witterung wegen verlängert worden und findet die Fortsetzung morgen nachmittag statt.

* — In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des Turnvereins Lichtenstein wurden folgende Turnhallenbau-Aktien ausgelost: 53, 55, 77, 108, 148, 161, 170, 181, 190, 206.

* — **Vorsicht sei dem Publikum bei Annahme von Geldstücken** empfohlen. In letzter Zeit sind vielfach gewaltig beschädigte Thaler und Reichsübermünzen bei den Kassen der Reichsbank und ihren Nebenstellen in Zahlung gegeben worden; den gesetzlichen Bestimmungen gemäß müssen diese Geldstücke den Einzahlern zurückgegeben werden. Jedes durchlöcherne, eingeschnittene oder sonst gewaltig beschädigte Geldstück ist also zurückzuweisen.

* — **Leipzig**, 6. Juli. Die Leipziger begegnen den Schaustellungen von Barnum & Bailey ziemlich kühl. Schon der Umzug hat sie nicht so befriedigt, wie sie nach der umfangreichen Reklame erwartet hatten; das „Gebotene“ — so ungefähr äußert sich eine dortige Zeitung — „stand nicht im Verhältnis zu dem Opfer an Zeit, was von Tausenden gebracht worden war.“ Die vorgestrigte Nachmittagsvorstellung war nur mittelmäßig besucht.

* — **Leipzig**, 6. Juli. Ein heftiger Krach erschreckte heute abend die Bewohner der Burgstraße. In dem weltbekannten Restaurant „Thüringer Hof“ war im Maschinenraum eine Explosion erfolgt, und als rasch die Feuerwehr anrückte, welche mehrere Mann nach unten sandte, kehrten letztere nicht zurück. Nun wurden die Fenster eingeschlagen, um

Luft zu schaffen und weitere Feuerwehrleute ermittelten, daß ein Kohlen säurebehälter explodiert war. Zwei von den erst eingedrungenen Feuerwehrleuten wurden bewußtlos aufgehoben, und ins Hospital verbracht, gelangten dort glücklicherweise aber bald wieder ins Leben zurück, während leider 1 1/2 Stunden lang fortgesetzte Wiederbelebungsversuche am Körper des Maschinisten Bettziege (?) ohne Erfolg blieben. Der Unglückliche hatte heute seine Stellung aufgekündigt.

* — **Aus Chemnitz** i. S. wird uns geschrieben: Chemnitz, die diesjährige Feststadt des Deutschen Reglerbundes, rüstet sich zum Empfang ihrer Gäste. Die letzte Hand wird gegenwärtig an die Vorbereitungen für das Fest gelegt und zu dem natürlichen Schmuck, den unsere Industriestadt teils durch seine Lage am Fuße des schönen sächsischen Erzgebirges, teils durch die Kunst des Gärtners aufzuweisen hat, wird sich auch bald der Festeschmuck gesellen, mit dem die Bürger der Stadt, gemeinsam mit dem festgebenden Regler-Verbande, ihre Gäste würdig zu empfangen wissen werden. Und eine stattliche Zahl solcher Gäste wird es sein, die sich in den Tagen vom 14. bis 19. Juli zum großen Deutschen Bundesfest hier zusammenfinden; aber auch mit Stolz kann der Chemnitzer Verband auf seine vorbereitende Tätigkeit hinweisen, die der frohen Reglerschar nicht allein ein in allen Teilen wohlgeklungenes und für sie unvergeßliches Fest gewährleistet, sondern ihr auch die Garantie bietet, daß von der reich besetzten Preistafel mancher einen Preis, und zwar einen gediegenen, soliden, mit nach Hause nehmen kann.

* — **Zwickau**, 7. Juli. Radfahrer für China! Von welchem Umfang und von welcher Vielseitigkeit die neuerlichen Verstärkungen der nach China gehenden Truppenkörper sind, geht aus der telegraphischen Meldung hervor, die an unser hiesiges Infanterie-Regiment gerichtet ist. Nach derselben sollen sich unverzüglich Feldwebel, Vizelfeldwebel und Mannschaften, die das Stahlrohr zu lenken wissen, melden, die gesonnen sind, in den Kampf gegen den gelben Drachen zu ziehen. Die Untersuchung der Freiwilligen für den Tropendienst erfolgte heute vormittag um 11 Uhr.

* — **Reinsdorf** bei Zwickau, 7. Juli. Hier wurde am vergangenen Sonntag der vierjährige Sohn des Gutsbesizers Leichering von einem Insekt ins Bein gestochen. Trotz ärztlicher Bemühungen schwoll das Bein so stark an, daß gestern die Ueberführung des Kindes ins Kreiskrankenstift erfolgen sollte. Leider war das Kind bei Ankunft im Stifte bereits verschieden.

* — In **Bernsdorf** gingen die Pferde des Gutsbesizers Hänig durch und rasten durch den Ort. Dem zwölfjährigen Schulknaben Salzmann gelang es, von hinten auf den Lastwagen zu klettern und mit Mühe die Zügel zu erreichen. Auf diese Weise brachte der wackre Junge die dahinfahrenden Pferde zum Stehen.

* — **Schandau**, 6. Juli. Eine unheimliche Ueberraschung widerfuhr dieser Tage einer Reisegeellschaft auf der Bahnfahrt von Dresden nach Ruffig. Vor der Station Schandau stieß plötzlich eine im Coupé befindliche Frau einem markerschütternden Schrei aus und zeigte mit angstverzerrten Zügen zu den auf dem gegenüber befindlichen Netz liegenden Gepäckstücken. Man folgte mit den Blicken der angegebenen Richtung und sah mit Entsetzen, wie eine Kreuzotter zwischen dem Gepäck hervorschlängelte. Schon wollte man das Notsignal geben, da faßte ein beherzter Passagier die Otter, welche sich rasch um seinen Arm winden wollte, und tötete sie. Es stellte sich heraus, daß ein Mitreisender die Kreuz-

otter unterwegs gefunden, mit dem Stiefel auf den Kopf getreten und, da sie sich nicht mehr rührte, in der Meinung, sie sei tot, in ein Papier eingepackt und mitgenommen hatte. Die Otter hatte aber ein zähes Leben und kam wieder zu sich.

* — **Geithain**, 5. Juli. Der Postassistent Arnold Richard Müller von hier, welcher z. Bt. seiner Militärpflicht beim 1. Telegraphenbataillon genügt, geht mit einem Telegraphendetachment nach China. Er ist nebst dem bei demselben Bataillon dienenden Postassistenten Richard Kirsch aus Dresden dazu bestimmt, die telegraphischen Verbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen der deutschen Truppen und den Betrieb zu überwachen.

* — **Falkenstein**, 7. Juli. Heute morgen 1/4 Uhr wurde man durch eine heftige Erderstütterung aus dem Schlafe geschreckt. Das Getöse im Erdinnern dauerte etwa 5 Sekunden. Zu Anfang wurde ein donnerähnliches Gausen wahrgenommen, welches allmählich verlief. Es erzitterten die Häuser, und Fenster klirrten.

Deutsches Reich.

* — **Hannover**, 7. Juli. Der Arbeiter Schreiber aus Linden hat gestern mittag seine drei Kinder in die Leine geworfen und sich dann selbst ertränkt. Ein Mädchen von neun Jahren und ein Knabe von 4 Jahren ertranken, ein 7jähriger Knabe wurde von Arbeitern gerettet.

* — Prinz Heinrich, der erst im Frühjahr aus China zurückgekehrt ist, hat sich, wie der „Post“ aus Kiel geschrieben wird, zur Uebernahme des Kommandos der Panzerdivision erhoben. Der Kaiser hat dieses Anerbieten aber mit anerkennendem Dank abgelehnt.

Ausland.

* — **Frankreich**. Nancy, 7. Juli. Bei Liverdun ist der Deich des Rhein-Marne-Kanals auf eine Strecke von 20 Meter gebrochen. 6 Millionen Kubikmeter Wasser haben sich durch die Deffnung in die Mosel ergossen. Ungefähr 20 Schiffe liegen trocken.

* — **Charleroi**, 7. Juli. Heute vormittag stieß in Corcelles ein aus Charleroi kommender, auf der genannten Station nicht haltender Schnellzug mit einer Rangiermaschine zusammen. Letztere wurde aus den Schienen geworfen, auch entgleiste ein Teil des Zuges. Einige Personen erlitten leichte Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend.

* — **Englische Behandlung von Schiffbrüchigen**: In **Bremerhaven** kam am Dienstag mit dem Lloyd-Dampfer „Friedrich der Große“ die Mannschaft des Dampfers „Bremen“, Kapitän Giering, der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft an. Die „Bremen“ wurde am 29. Juni, morgens 9 Uhr, von dem englischen Truppentransportdampfer „Drotowa“ niedergedrückt und sank zwei Minuten nach der Kollision. Mit genauer Not konnten die Leute der „Bremen“ an Bord der „Drotowa“ klettern. Die Behandlung, welche den Schiffbrüchigen an Bord des englischen Transportschiffes zu teil wurde, spottet jeder Beschreibung! Die Leute, die zur Zeit geschlafen hatten, mußten in ihrem Unterzeug fünf Stunden lang an Deck sitzen, bis ihnen ein Schlafrum angewiesen wurde. Einige der Leute mußten das Schiff in Southampton sogar barfuß verlassen.

* — **Afrika**. Die Nachrichten vom Kriegstheater in Südafrika werden mit jedem Tage spärlicher und, wie ein Londoner Blatt bemerkt, langweiliger, was

dem früher so begeisterten englischen Publikum vor kurzem noch schier unglaublich vorgekommen sein würde. In der britischen Presse und im Volke selbst werden ab und zu Ausdrücke der stillen Wut und des größten Verdrusses laut, da man es den Buren eben nicht verzeihen kann, daß sie trotz ihres Mißgeschicks so tapfer und heldenhaft den ungleichen Kampf fortsetzen, anstatt es den Engländern bequemer zu machen und sich und ihr Land ohne weiteren Schwertstreich in demütiger Unterwerfung anzuliefern.

Peking (China.) Tientsin, 7. Juli. Die fremden Befehlshaber sind gewillt, zu verzweifelten Mitteln zu greifen, jedoch würde der Versuch eines Gewaltmarsches von Tientsin aus mit den zu ihrer Verfügung stehenden Truppen sichere Vernichtung derselben bedeuten, abgesehen von der Niedermetzelung der Zivilpersonen, die dann tatsächlich ohne Schutz zurückgelassen würden. Hinreichende Wasserzufuhr ist eine schwierige Aufgabe, da die Gegend kein Wasser liefert, außer den Flüssen, denn die Brunnen sind vergiftet. Die Chinesen verüben furchtbare Grausamkeiten an den Verwundeten und verstümmeln alle Toten, die in ihre Hände fallen. General Jungfusimay ist mit 10000 Mann der bestdisziplinierten Truppen der chinesischen Armee, die Mohammedaner sind, von Südwesten her auf den Marsch gegen Peking. Das in der Nachbarschaft der Hauptstadt befindliche Heer ist etwa 50000 Mann stark. Die Kaiserin-Witwe ist in den Sommerpalast geflüchtet. Mohammedaner und Boger kämpfen in Peking. Die Frauen und Kinder werden aus Tientsin nach Taku gebracht werden, sobald die Reise für sie sicher ist. Tausende toter Chinesen liegen unbeerdigt auf den Feldern bei Tientsin. Der Fluß von Tientsin nach Taku schwimmt voller Leichen, von denen viele von der Blut aus Ufer gespült werden. Die Fremden von Tientsin erklären, daß sie ihr Leben den Russen danken, ohne deren Hilfe die kleinen Abteilungen der anderen Mächte sicher am 20. Juni vergewaltigt worden wären, an welchem Tage die Chinesen die belagerten Truppen von allen Seiten bedrängten; selbst der Mutigste hätte die Hoffnung aufgegeben. Der russische Oberst Jowad habe angeordnet, daß der Hauptteil der Truppe einen Ausfall machte, um mit den Zivilpersonen nach Taku zu gelangen. 400 Russen sollten zurückbleiben, die Stadt zu verteidigen und die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu lenken und im schlimmsten Falle sich zu opfern. Aber das rechtzeitige Eintreffen britischer und amerikanischer Truppen rettete den Tag. Ihr Eintreffen überraschte den Feind. Die Entdeckung der bisher unbekanntesten Arsenale und Lager gehört zu den Beweisen für die ungeheueren Vorbereitungen, die die Chinesen für den Krieg getroffen haben. In den Arsenalen außerhalb Tientsins wurden Waffen und Munition modernster Type im Werte von über 2 Millionen Pfund vernichtet.

Peking's Befestigungen stammen aus dem Mittelalter. Trotzdem ist eine Erstürmung der Stadt geradezu unmöglich. Ein schmaler, die ganze Stadt umgebender Wasserlauf ist zwar ohne Bedeutung, um so gewaltiger sind die sich dahinter erhebenden Mauern. Ueber einem Wall erhebt sich eine zweite mit Schießscharten versehene

Mauer. Eine Leiter-Ersteigung ist um so weniger ausführbar, als aus der Mauer Halbtürme vorspringen. Auch eine Erstürmung der Thore würde bei einer tapferen Verteidigung kaum gelingen, weil vor dem inneren Thor eine Vorburg liegt, die einen Zwinger umschließt, aus welchem das äußere Thor nicht in der Verlängerung des inneren, sondern seitwärts im Winkel zwischen der Vorburg und der Stadtmauer ins Freie führt. Wer sich in das Mauergewirr von Befestigungen hineinbegiebt, ohne wenigstens Herr eines Thores zu sein, sitzt in einer Mausefalle. Endlich ist daran zu erinnern, daß mit Ende November ein ganz plötzlicher Winter eintritt, der den Peiko zufrieren läßt und die Verbindung mit dem Meere erschwert.

Vom Priuzenzuan werden selbst gegen Chinesen schreckliche Grausamkeiten verübt. Er ließ 4000 angesehene chinesische Bürger töten, weil sie gewagt hatten, in einer Petition ihn zu bitten, in dem Blutbade einzuhalten.

Kirchliches.

Die feierliche Abordnung von 7 Sendboten der Mission fand in der Pfingstwoche in der Nikolaitirche zu Leipzig anlässlich des Jahresfestes der Leipziger evangelisch-lutherischen Mission statt. Vier von ihnen gehen nach Ostindien zu den Tamulen und die anderen drei nach Ostafrika zu den Schagga- und Wakambanegern. Unter diesen, unsern neuen Missionaren, befindet sich ein sächsischer Geistlicher, der im September mit seiner Frau und seinem 6 Monate alten Töchterchen die Reise nach Indien anzutreten gedenkt, ferner ein in Indien geborener Sohn des Missionsleiters Handmann, von dem ein anderer Sohn vor einigen Jahren kurz nach Beginn seiner Missionstätigkeit in indischer Erde sein Grab gefunden hat. Drei von den neuen Missionaren haben im Missionsseminar zu Leipzig ihre Ausbildung genossen. Einer von diesen Sendboten geht als Missionshandwerker nach Ostafrika, um dort bei der Errichtung neuer Stationen mit zu helfen. Der Abordnung dieser Missionare ging voraus die Festpredigt von P. Wagner aus Mez, sowie der vom Missionsdirektor von Schwarz erstattete Jahresbericht. Mit Dankbarkeit wurden darin die Tausen von 803 Heiden in Indien im verfloßenen Jahre hervorgehoben. Doch stammen auch diesmal diese Neugeborenen vorwiegend aus den untersten Schichten des Volkes. Hoffentlich gelingt es unserer Mission in Zukunft immer mehr, nicht nur diese Parias, diese Sklaven des indischen Volkes zu gewinnen, sondern aus Herz des eigentlichen Volkes herauszukommen, den Kern des Volkes, den Mittelstand, den lebhafte Bauer und Handwerker fürs Christum zu gewinnen. Auf dem Missionsfeld in Deutschostafrika am Fuß des Kilimandscharo ist der Bau einer 4. Station durch mancherlei Aufruhr der Negerstämme gestört worden. In Englisch-Ostafrika hat unter den Wakambas die Hungersnot furchtbar gewüthet. Unsere Mission hat sich der Hungersnotwaisen erbarmt und etwa 100 von ihnen als Kostschüler und Kostschülerinnen auf ihren Stationen aufgenommen. Der Aufruhr unserer Mission für die Hungernden im vorigen Herbst hat einen so reichen Ertrag (123000 Mk.) ergeben, daß davon sogar noch Brocken übrig geblieben sind zur Linderung der Hungersnot in Indien, wo ebenfalls das Elend gegenwärtig groß ist. Die Gesamteinnahmen unserer Leipziger Mission sind in erfreulicher Weise im vorigen Jahre gestiegen zu der Höhe von 540000 Mk., wozu vor allem Sachjen mit ca. 180000 Mk. und Bayern mit ca. 100000 Mk., Mecklenburg-Schwerin mit ca. 45000 Mk. und Hannover mit ca. 40000 Mk. beigetragen haben. Somit sind noch Gaben geflossen aus den verschiedensten deutschen und außerdeutschen lutherischen Kirchengemeinden, insbesondere auch aus Rußland, den Ostseeprovinzen und Schweden. So gab dem dieses Leipziger Missionsfest an der Jahrhundertwende Zeugnis davon: Der Herr hat bisher Großes gethan, und ermutigte zu der gewissen Hoffnung: Er wird noch Größeres thun im neuen Jahrhundert. Gottes Segen ruht sichtbar auf dem Vethlehemstift im Hüttengrund bei Hohenstein. Vor 10 Jahren, im

Juli 1890 wurde das Werk in ein paar kleinen gemieteten Stuben im Gasthof begonnen. Im Laufe des Jahrzehnts sind dort unter der rührigen Leitung von P. Siebenhaar ein Knabenhaus, ein Mädchenhaus und das statliche Frauengeneßungsheim entstanden, und ein Erweiterungsbau geht seiner Vollendung entgegen. Im ersten Jahre (1891) wurden in 2 Abteilungen 29 Kinder verpflegt. Im vorigen Jahre (1899) haben in 5 Abteilungen 377 Kinder und zwar 185 Knaben und 242 Mädchen Aufnahme gefunden. Diese Kinder stammen zum großen Teil aus der Zwickauer Kreisshauptmannschaft. Chemnitz hatte allein 171 schwächliche Kinder zur Erholung ins Stift geschickt. Aus der Glauchauer Amtshauptmannschaft waren 33 Kinder untergebracht. Im ganzen haben seit Gründung der Anstalt bis Ende vorigen Jahres über 2000 Kinder die Wohlthat dieses Stiftes genossen. Im Frauengeneßungsheim haben im vergangenen Jahre 189 Frauen und erwachsene Mädchen, bei einem täglichen Verpflegsaß von 1,40 Mk., Unterkommen gefunden und erinnern sich dankbar ihres Aufenthaltes im Heim, wie die Worte eines alten Mütterchens bezeugen: „Wenn ich an die schöne Zeit denke, könnte ich weinen, denn in den 71 Jahren habe ich nicht eine so schöne Zeit erlebt.“ Die Kosten dieser Anstalten sind außer durch die Pflegebeiträge der darin aufgenommenen Kinder und Erwachsenen besonders durch freie Gaben aufgebracht worden. Eine besondere Freude war es für den Vorsitzenden, als ihm für den geplanten Erweiterungsbau im vorigen Jahre von zwei wohlhabenden Freunden der Sache 13000 Mk. geschenkt wurden. Die Anstalten bleiben jedes Jahr bis in den Oktober geöffnet. Auskunft wegen Aufnahme ins Stift (für Kinder) erteilt Pastor Siebenhaar in Brettenborn (Post Nassdorf) oder ins Frauengeneßungsheim (für Frauen) Frau verw. Pastor Taubert in Hüttengrund (Post Hohenstein-Ernstthal).

Telegramme.

Berlin, 9. Juli. Der Kaiser richtete an den Prinzregenten von Bayern ein Schreiben, in dem er für die Entsendung des Prinzen Ruprecht zur Tausche des „Wittelsbach“ dankt und zugleich der Wirren in China gedenkt. Der Monarch glaube, im Sinne aller deutschen Fürsten und des gesamten Volkes zu handeln, wenn er energisch vorgehe.

Wien, 9. Juli. Der Kaiser hielt gestern an die heute nach China abgehenden Befehlshaber der ersten Panzerdivision eine Ansprache, in der er sie daran erinnerte, daß sie mit hinterlistigen, aber mit modernen Waffen ausgerüsteten Gegnern kämpfen müßten, und sie ermahnte, Weiber und Kinder zu schonen. Er, der Kaiser, werde nicht ruhen, bis China niedergeworfen sei und alle Bluttathaten gerächt sind. Schließlich forderte der Kaiser die Mannschaften auf, mit den Truppen der verschiedenen Nationen gute Kameradschaft zu halten. — Nach neueren Bestimmungen trifft der Kaiser am 19. Juli in Wilhelmshaven zur Verabschiedung der chinesischen Brigade ein, und wird dann, falls die Verhältnisse es erlauben, eine zehntägige Erholungsfahrt bis Bergen unternehmen.

Breslau, 9. Juli. Die Gutsbesitzerwitwe Pauline von Napierock wurde wegen schwerer Kupplerei von der hiesigen Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt; sie hatte ihre eigene Tochter verpuppelt.

Sildesheim, 9. Juli. Wegen schweren Zittlichkeitsverbrechen wurde der 35 Jahre alte Arbeiter Zhrays von hiesigen Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wien, 9. Juli. Der „Sommer- und Montagstg.“ zufolge ist die Stellung des Statthalters Grafen Niemannegg erschüttert, er wird noch im Laufe dieses Monats durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Wien, 9. Juli. Unterrichtsminister wird berichtet, daß Oesterreich keinerlei Truppen nach China

Eine moderate Judith.

Roman von E. Salin.

188]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Gräfin fuhr fort: „Gewiß — ich leugne nicht, eine geschiedene Frau genießt nie ein besonderes Renomme, und es war daher nur klug von Ihnen gehandelt, sich von der Gesellschaft zurückzuziehen; Sie sehen — ich bin gut unterrichtet — ein boshaftes Lächeln schürzte ihre Oberlippe, aber wie gesagt, ich bin für meine Person vollständig frei von deartigen, kleinlichen Vorurteilen. Die Gesellschaft denkt zwar im allgemeinen anders — ihr Blick streifte lauernd das gesenkte Antlitz ihres Gegenübers, doch lassen wir das. Ich sprach von der Klugheit, die Sie beging, indem Sie sich von der Gesellschaft zurückzogen, die Sie vielleicht nur gelitten hätte; namentlich ist Ihnen zu dieser Klugheit zu gratulieren, da Sie so der peinlichen Begegnung mit Ihrem Gatten entgingen, aber — ein schneller Blick sagte ihr, daß sie die beabsichtigte Wirkung ihrer Worte erreicht; aber nicht ebenso klug haben Sie gehandelt, Ihre junge Schwester dieser Begegnung auszufsetzen!“ sie hielt inne und betrachtete ihr Gegenüber voll sichtlich Genugthuung.

Beate war bei der Erwähnung ihres Gatten totenbleich geworden; der Blick, den sie aus den Augen der Gräfin aufgefassen, hatte sie belehrt, daß die scheinbare Toleranz nur der Deckmantel für eine wohlüberlegte Bosheit sei, daß sie in der gewandten Weltbame eine Feindin habe und jetzt nach dem letzten Schlag, den jene gegen sie geführt, drohte ihre Fassung sie vollends zu verlassen.

Nur die Empörung über die Hinterlist der Gräfin bewahrte sie, sich eine Blöße zu geben, wie

es ihre Peinigerin, das wußte sie nur zu gut, erhoffte.

Sich erhebend, fragte sie, sich mühsam aufrecht haltend mit einem kalten Klang in der Stimme: „Wie soll ich das verstehen Frau Gräfin?“

Diese mochte einen andern Erfolg ihrer Worte erwartet haben. Sie hatte die Frau da vor sich durch ihre Worte zu vernichten, sie von ihrer kalten, stolzen Höhe herabzuführen gemeint und jetzt richtete sie sich vor ihren Augen, zwar verwundet bis in's Herz, aber immerhin doch im Vollbesitz ihrer Willenskraft auf, ihr durch ihre Haltung den Triumph, den sie zu erleben erhofft, entziehend.

Sie preßte die schneeigen Zähne in die Unterlippe; eine heiße Röte färbte flüchtig ihr bleiches Antlitz mit Purpurglut und verschwand dann ebenso jählings, wie sie gekommen, auch sie erhob sich.

„Wie Sie das verstehen sollen?“ sie lachte kurz und hart auf „Nicht anders, wie ich Ihnen gesagt und wie es Ihr eigenes Herz bestätigt hat!“

„Frau Gräfin!“ in Beate's Augen begann es zornig aufzuleuchten. Ah endlich! dachte Stana und es zuckte moquant um ihre Lippen. „Frau Gräfin!“ sie erwiderte Beate's Blick herausfordernd, kampfbereit und gab gerade dadurch ihrer Gegnerin die äußere Ruhe und Fassung wieder.

„Wollen Sie mir nicht offen sagen, was Sie mit ihren Andeutungen bezwecken?“ Das klang sehr kühl, fast ein wenig spöttisch von Beate's Lippen; Stana fühlte, daß die Andere hier keineswegs die Rolle spielte, die sie ihr zugeordnet hatte, und diese Wahrnehmung erregte vollends ihren Zorn.

„Was ich bezwecke?“ rief sie mit bleichen

Lippen und sprühenden Augen. „Was ich bezwecke? Mein Recht! Mir zu erhalten, was . . .“ sie brach jählings ab, sich bewußt werdend, daß sie im Begriffe stand, eine Unklugheit zu begehen.

Doch auch so hatten bereits die wenigen, ihr im Zorn entschlüpften Worte genügt, um Beate ahnen zu lassen, was in der Gräfin Seele vorging. Sie wußte plötzlich, wen sie in der Gräfin Slojewsky vor sich hatte, eine Maitresse ihres unwürdigen Gatten. Ein Nebel legte sich vor ihre Augen, sie sah das schöne Antlitz der Gräfin nur wie durch einen dichten Schleier, undeutlich, verschwommen; verzerrt schien es ihr fast. — Stärker aber als ihre Empörung gegen die Zubringliche war der Schmerz, den ihr die plötzliche Erkenntnis gebracht. Er raubte ihr für den Augenblick die Möglichkeit, klar zu denken; nur der eine Gedanke beherrschte sie, der Gedanke, daß sie äußerlich ihre Fassung bewahren müsse. — „Nur jetzt nicht schwach sein! Nur jetzt nicht merken lassen, was Du empfindest! ging es durch ihr gemartertes Hirn; während ihr Antlitz star und kalt wie das einer Statue erschien.

Tonlos, aber frei von jeder Erregung klang ihre Stimme, als sie sich an ihren Gast mit den Worten wandte: „Wollen Sie mir nicht erklären, was das alles zu bedeuten hat? Wodurch Sie sich zu diesem Vorgehen berechtigt glauben?“ ihre Sprache hatte an Festigkeit gewonnen und einen Zusatz von Schärfe erhalten. „Ich muß gestehen“ fuhr sie mit erhobener Stimme fort, „daß mich die Art und Weise, welche Sie für gut und schicklich finden, im Verkehr mit mir zur Anwendung zu bringen, etwas sonderbar anmutet!“

(Fortsetzung folgt.)

mehr entfenden wird; im übrigen beteiligt sich Oesterreich wie bisher an der gemeinsamen Aktion der Mächte.

Wien, 9. Juli. Der Sprachengesetzentwurf wird umgearbeitet und den Parteiführern vorgelegt werden. Sollte auch das umgearbeitete Sprachengesetz nicht angenommen werden, so wird die Auflösung des Parlamentes erfolgen.

Wien, 9. Juli. An hiesiger amtlicher Stelle ist bisher noch keine Nachricht eingelaufen aus China, die die Meldung, daß die Gesandtschaften sich noch am Leben befinden sollten, bestätigt.

Paris, 9. Juli. Präsident Loubet hatte gestern im Elysee ein großes Fest veranstaltet, zu dem über 3000 Personen geladen waren. Sämtliche höheren Staatsbeamten, Minister, Senatoren, Deputierte, der Gouverneur von Paris und die Mitglieder des diplomatischen Korps waren erschienen.

Paris, 9. Juli. Kaiser Menelik hat eine aus 30 Mitgliedern bestehende Mission mit vielen Aufträgen zum Studium der Weltausstellung nach Paris geschickt, sie wird am Schluß dieses Monats hier eintreffen.

Paris, 9. Juli. Die Burendelegierten werden am Dienstag feierlich im Rathaus empfangen werden. Gestern stifteten sie dem Bruder des in Sidarita gefallenen Obersten Willebois-Varrenil sowie dem früheren Kriegsminister und jetzigen Vorstand des Transvaal-Unterstützungskomitees Kranz Besuche ab.

Paris, 9. Juli. Gestern nachmittag wurde auf dem Place de la Concorde eine Maschine der Druckluftbahn, die von Versailles nach dem Louvre fährt, losgekoppelt, um ihre Kraft zu erneuern. Dabei kamen die vier Wagen des Zuges auf dem abschüssigen Gelände ins Rollen und liefen unterhalb der Alexanderbrücke auf einen elektrischen Straßenbahnwagen; sieben Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Paris, 9. Juli. General Dobb ist zum kommandierenden General der französischen Truppen in China ernannt worden. Er wurde gestern vom Präsidenten Loubet empfangen und wird sich mit einem der nächsten Dampfer nach China einschiffen. Man hofft, der deutsche Kaiser werde vorschlagen (?), daß dem General Dobb der Oberbefehl über die internationalen Streitkräfte übertragen werde, da Frankreich im nördlichen China am wenigsten interessiert, also gewissermaßen neutral sei.

London, 9. Juli. Dem „Reynold Journal“ zufolge haben die Kolonialtruppen unter dem Befehl des Obersten Plumer, der augenblicklich im westlichen Teil Transvaals operiert, dreimal nach einander gemeutert wegen der schlechten Behandlung durch die Offiziere. Die Lage ist im Kolonialkorps daher sehr ernst.

London, 9. Juli. In hervorragenden Finanzkreisen wird versichert, daß die in Shanghai tätige englische Kaufmannschaft seit Jahr und Tag (!) auf den Ausbruch dieser und ähnlicher Greuel gefaßt gewesen sei, und sie habe es auch an Warnungen maßgebenden Ortes nicht fehlen lassen. Der leitende Direktor eines großen Shanghaier Unternehmens hatte erst im Februar eine längere Unterredung mit dem britischen Gesandten in Peking, in der er auf Grund zuverlässiger Instruktionen, die er von Seiten fremdenfreundlicher Mandarinen erhalten hatte, über die gefährlichen Absichten des Prinzen Tuan dem Gesandten die Augen zu öffnen suchte und ihm riet, sich und die Kolonie rechtzeitig genügend zu schützen.

Vermischtes.

* Eine dreifache Totenerscheinung. In der Turiner Rivista di studi Psichici findet sich die Erzählung einer Totenerscheinung, welche noch besonderes Interesse durch die begleitenden Umstände und die alle Zeugen dienenden Personen gewinnt, die nach dieser Zeitschrift in Turin sehr bekannt und geachtet sind. Hören wir die Erzählung: „Als im Jahre 1885 meine liebe Mutter starb, war ich nicht zugegen. Ich besuchte sie wenige Stunden vor ihrem Tode und verließ sie, in dem Glauben, daß sie noch einige Zeit leben würde, wie mir der Arzt auch noch in barmherziger Lage versicherte. Bevor ich ging, küßte ich sie und sagte: „Mama, ich gehe nach Hause, um das Kind zu Bett zu bringen.“ „Du gehst schon?“ antwortete sie ruhig und bei vollem Bewußtsein und sah mich lange und fest an. „Also auf Wiedersehen morgen früh!“ Ich ging etwas getrübt nach Hause, erwachte etwas zeitig nach einem selten tiefen Schlafe und zog mich leise an, um meinen Sohn nicht zu stören. Es

dämmerte noch. Plötzlich sah ich ein weißes, leuchtendes Kügelchen zu Füßen meines Bettes, das sich mir näherte und vor meinen Füßen hielt. Ich bekam eine unendliche Furcht und zündete die Kerze an. Mein Knabe sah schon aufrecht im Bett und betrachtete mich mit wichtiger Miene: „Ich habe gehört, wie Du Dich angezogen hast. Wohin gehst Du?“ — „Zur Großmama.“ — „Zur Großmama?“ rief das Kind verwundert aus. „Aber die ist ja hier, ich habe sie gesehen!“ — „Ach“, antwortete ich erregt, „Du weißt ja, daß sie krank, sehr krank ist und nicht hier sein kann!“ — „Ich sage Dir, Mamachen, sie ist da. Ich habe sie gesehen; sie ist leise, leise hereingekommen, um Dich nicht zu stören, hat den Kopf so ganz nahe an mein Gesicht gelegt, hat mir einen schönen Kuß gegeben und hat ganz leise gesagt, damit Du es nicht hörtest: Sii buono! Sei gut! Hier ist dies Ohr hat sie es geflüstert, dann ist sie gegangen, aber zu den Füßen Deines Bettes ist sie stehen geblieben und hat Dich lange angesehen.“ Bei der Erzählung wurde ich stark erregt, ein starker Schüttelfrost befiel mich, und ich fühlte, daß mich jemand leicht küßte. Kurze Zeit darauf kam mein Bruder und sagte mir, daß die Mutter, gleich nachdem ich sie verlassen, verstorben sei. Dann erzählte er, als er sich heute morgen erhob, habe er zu den Füßen des Bettes ein Licht gesehen. Das habe ihn so erregt, daß er gemeint habe, denn er hielt das Licht für die Seele der Mutter.“ Die Verantwortung für diese Geschichte von der Geisteserscheinung müssen wir natürlich der Turiner Zeitschrift überlassen.

* Die „orientalische Tänzerin“. Aus Paris wird über folgende Szene, die sich in einer Schaubude in der erotischen Ecke der Weltausstellung abspielte, berichtet: Die schöne Tänzerin befaß alle — oder fast alle — Reize des geheimnisvollen Orients, wenn sie in ihrem Gewand, das sie wie ein Ganzschleier einhüllte, auf der Bühne des niedrigen Saales orientalische Tänze ausführte. Mit ihren schlanken, leicht bekleideten Figuren schwebten auch die anderen Tänzerinnen anmutig dahin, unter den monotonen Tönen des Tamtams. Die Zuschauer folgten in atemlosen Schweigen den mehrenden Schleiern und den wohlgeformten Gliedern, als die Stille plötzlich durch die schrille Stimme eines Kindes unterbrochen wurde, das ausrief: „Ah, das ist ja Mama!“ Das hohe Stimmchen führte einen Augenblick die monotonen Töne des Tamtams, und eine Tänzerin auf der Bühne hält in ihrem Tanze an, bricht in Thränen aus und tritt schleunigst hinter die Kulissen zurück. Gleichzeitig erhebt sich ein Zuschauer, in dessen Begleitung sich ein kleines Mädchen befindet, und verläßt augenscheinlich bestürzt den Saal. Er begab sich stehenden Fußes zu dem Polizeikommissar und erklärte ihm, daß er mit seinem Töchterchen von Bordeaux nach Paris gekommen sei, um die Weltausstellung zu besuchen, und daß er hierbei seine Frau als Tänzerin wiedergefunden habe. Diefelbe hatte vor 1 1/2 Jahren sein Haus in Begleitung eines Freundes verlassen, dabei auch eine kleine Summe von 2000 Franks mitgenommen. Der Polizeikommissar ließ durch einen Beamten die Dame holen. Sie erzählte thränenden Auges ihre Erlebnisse. Es war ihr sehr schlecht gegangen. Der Freund hatte beim Kennen den kleinen Geldbetrag verloren und seine thörichte Geliebte ohne Hilfsmittel sitzen lassen. Da sie besondere Anlagen zum Tanz befaß, hatte sie nur einige Stunden Lehrzeit gebraucht, um „orientalische Tänzerin“ zu werden. Jetzt hat sie ihren Gatten so aufrichtig um Verzeihung, daß dieser schließlich einwilligte, sie wieder in sein Haus zu nehmen.

* Die „Gefangenschaft“ des Papstes. Immer von neuem wird der katholischen Welt das Märchen von einer „Gefangenschaft“ des Papstes aufgetischt. Diesmal ist es Leo XIII. selber, der sich über diesen Punkt bei Gelegenheit des Empfanges der maltesischen Pilger ausgesprochen hat. Die „Germania“ berichtet hierzu: „Laut beklagte das Oberhaupt der Kirche den Zustand der Gefangenschaft, in den ihn eine fremde Macht hineingezwungen, und durch welchen er verhindert ist, aus seiner Residenz zu gehen und sich seinen Kindern zu zeigen, die so sehr nach ihm wünschen, den päpstlichen Funktionen ohne jede Einschränkung und Vorwärts-

maßregel beizuwohnen.“ Das alles klingt höchst verwunderlich, wenn man bedenkt, daß diese „Gefangenschaft“ eine durchaus freiwillige ist. Kein Mensch würde dem Papste etwas anhaben, wenn er sich in den Straßen Roms oder in irgend einer anderen Stadt einmal zeigen wollte; aber man will das eben nicht, um den Märtyrerschein des „Gefangenen“ nicht zerfließen zu lassen. Will „das Oberhaupt der Kirche“ wirklich nur die katholische Kirche regieren, so wird ihm ebenfalls zu keiner Zeit irgend ein Stein in den Weg gelegt werden; „kostenlos stehen dem Papst für alle seine Regierungsakte Post und Telegraph zu Gebote, und noch niemals hat man gehört, oder auch nur zu behaupten gewagt, daß die italienische Regierung Schriftstücke von oder an den Papst unterschlagen, geöffnet oder gehemmt hätte“ (Hoensbroech). Also nirgends auch nur die geringste Beeinträchtigung der kirchlichen Amtstätigkeit des Papstes; die fixe Idee von einer „Gefangenschaft“ ist demnach ebenso fomalisch als unbegründet.

* Ueber den Eisenbahnverkehr nach Paris auf der Nord- und Ostlinie hat der „Matin“ Erkundigungen eingelesen, deren Resultate geradezu erstaunlich klingen. Auf dem Pariser Nordbahnhofe treffen seit dem 1. Juni durchschnittlich 700 bis 750 Schnellzugstreifen pro Tag ein. Es sind dies Deutsche, Belgier, Holländer, Skandinavier und Russen. Die gewöhnlichen Personenzüge bringen ungefähr ebenso viele Reisende täglich nach Paris. Das macht 1400 bis 1500 Passagiere täglich, etwa 550 mehr als im Vorjahre. Die Nordbahn-Gesellschaft macht sich darauf gefaßt, in den nächsten Monaten, zur Ferienzeit, mehrere neue Züge täglich für Reisende zweiter und dritter Klasse einzufügen. Auf dem Ostbahnhofe, wo die Reisenden aus Süddeutschland, der Schweiz und Oesterreich aussteigen, sind vom 1. bis 26. Juni 188650 Personen angekommen. Seit der Eröffnung der Weltausstellung hat man auf der Ostbahnlinie fünf Supplementzüge eingeführt, von denen drei, Paris-Frankfurt, Paris-Wien, Paris-Karlsbad, für das Ausland bestimmt sind.

* Der alte brandenburgische Fahnenpruch: „Vertrau auf Gott, Dich tapfer mehr“, daraus besteht Dein ganze Ehr! Denn wer's auf Gott recht herzhafte wagt, wird nimmer aus der Welt gejagt,“ den der Kaiser bei der Ansprache in Wilhelmshaven den nach China hinausziehenden beiden Seebataillonen mit auf den Weg gab, ist einer der sieben alten Standarten des kurfürstlichen Regiments Hennig's von Tresfeld entnommen, die vor mehreren Jahren wieder aufgefunden wurden und auf Befehl des Kaisers der Fahnen Sammlung des Zeughauses einverleibt sind. Diese Standarten stammen aus der Zeit des Großen Kurfürsten und haben dessen Truppen in manchen blutigen Schlachten, namentlich bei Fehrbellin, zum Siege geführt. Diefelbe Inschrift befindet sich auf der Klinge des Säbels, den der Kaiser dem Kronprinzen bei Vollendung seines 10. Lebensjahres zum Geschenk gemacht hat. Auch sind dieselben Worte auf der Klinge eines Ehrensäbels enthalten, den der verstorbene Reichskanzler Graf v. Caprivi vom Kaiser erhielt.

Eisenbahn-Fahrplan

von Lichtenstein-Gallenberg	
nach St. Egidien: 5,09 — 7,15 — 9,53 — 12,31 — 3,07	— 7,10 — 9,22
Nöblich-Deßnitz-Stollberg: 8,00 — 10,42 — 1,34 — 4,24	— 8,14 — 10,6
ab St. Egidien	
nach Glauchau: 5,30 — 7,52 (Eilzug) — 8,17 — 10,12 — 10,55 — 1,18 — 4,04 — 6,50 — 7,58 — 9,42 — 11,45 — 3,18	
Ghemitz: 3,13 — 5,58 — 7,32 — 9,09 — 10,25 — 11,4	— 12,45 — 3,21 — 6,31 — 7,27 (Eilzug) — 9,53 — 12,15.

Stadtbad.

Wasserwärme am 9. Juli nachm. 1 Uhr: 12° R.

Wetterbeobachtung in Lichtenstein am 9. Juli 1900

nach Lambrecht'schen meteorolog. Instrumenten.	
Niedrigste Nachttemperatur	+ 7 C.
Temperatur 8 Uhr morgens	+ 8 C.
Temperatur 3 Uhr nachmittags	+ 10 C.
Barometerstand (auf Meeresniveau ermittelt)	763,5 mm

Voraussichtliche Witterung für den 10. Juli: Veränderlich mit Neigung zu geringen Niederschlägen.

Zuckerhonig

(Ersatz für Blütenhonig), empfiehlt à Pfund 50 Pfg. Louis Arends.

3000 Mark auf sichere Hypothek auszuleihen. Zu erfragen durch die Expedition des Tageblattes.

Ein junger Bernhardiner mit großartigem Stammbaum, von zweien die Wahl, ist zu verkaufen. Albert Köchermann, Hohndorf.

Neue saure Gurken

empfiehlt Ed. Wegner.

Ichthyol-Seife von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M. Älteste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. Wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorr. Stück 50 Pfg. bei Apotheker P. Aster, Lichtenstein.

Einmachezeit

empfiehlt

alle Gewürze, ganz und gemahl., reinste Qualität, Einmacheessig, Salicylsäure, Schwefelfaden und -Wand, Korke, Flaschenlack, Pergamentpapier Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

1 tüchtiger Tischlergehilfe

kann sofort Arbeit erhalten bei E. Schleicher.

Anständiges Mädchen sucht **Kost und Logis.** Offerten in die Expedition des Tageblattes erbeten. Die von mir über Fräulein Eddy Parthey ausgesprochenen beleidigenden Äußerungen sind unwahr. Richard Landrock.

Rosenfest.

Wegen der ungünstigen Witterung wird das Rosenfest und die Dauer der Ausstellung bis

heute Dienstag verlängert.

Bei günstiger Witterung findet von nachmittags 4 Uhr an

Konzert im Garten,

andernfalls abends 8 Uhr im großen Saale statt.

Dem Konzert folgt **Ball.**

Eintrittspreis 30 Pfg.

Olivenoel neuester Ernte empfiehlt
Drogerie zum roten Kreuz, Curt Lietzmann.

Produkten-Verteilungs-Verein
Lichtenstein-Callenberg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Beschluß der gestrigen Verwaltungs-Sitzung nur noch die Bäckermeister **Rich. Hesse, Lichtenstein und Rich. Otto, Callenberg**, mit unserem Verein in Verbindung stehen und geben dieselben Brot zum Tagespreis unter den bisherigen Bedingungen an unsere Mitglieder ab, und bitten unsere Mitglieder, dieselben in der Entnahme von Brot und anderen Backwaren zu unterstützen.

Die Verwaltung.

Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg
Drogenhandlung Kräutergewölbe
bringt ihr reichhaltiges
Cigarren-Lager
in empfehlende Erinnerung.

Neue Voll-Heringe,
a Stück 10 Pfg.,
Neue saure Gurken,
a Stück 5 bis 10 Pfg.,
hält bestens empfohlen **Carl Heinheckel.**

Moderne reinwolle Kleiderstoffe
für **Sport- und Reise-Kostüme**
als: **Loden, Cover-Coat, Homespun, Beige, Crêpe, Cheviot** in allen neuen Farben
in nur soliden haltbaren Qualitäten
empfiehlt

Fritz Jander,

C. H. Weigel, Lichtenstein. | Hermann Voigt, Callenberg.

Einen größeren Posten gebrauchter, noch in gutem Zustande befindlicher

Pneumatik-Hover,

darunter einige fast neu, verkauft billigst

Eugen Glänzel.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Feinste neue Vollheringe
empfehlen **Ed. Metzner.**

Neue Matjes-Heringe,
Neue Boll-Heringe
empfehlen billigst **Louis Arends.**

Cacao Felsche
Leipzig

von **RM. 1.60** an
in Originalverpackung
empfiehlt
Drogerie und Kräutergewölbe
zum roten Kreuz.

Kindernahrungsmittel,
Schweizermilch-Cham,
a Büchse 50 Pf.,
Pfundsche Milch
a Büchse 50 Pf.,
Nestlé-Mehl,
a Büchse **RM. 1.25,**
Kufeke-Mehl,
a Büchse **RM. 1.25,**
Milchzucker Ia Qualität,
a Pfund 1 **RM. 20 Pf.,**
Knorr's,
Weibezahn's Hafermehl,
a Paket 25 Pf.
empfiehlt

Mohrenapotheke
Lichtenstein-Callenberg.

Schützengesellsch. Lichtenstein.
Heute Dienstag abends 8 Uhr
Monatsversammlung.
Das Direktorium.

Kriegs-Veteranen!

Zur Erinnerung an den Sieges-
einzug der sächsischen Truppen in
Dresden morgen **Wittwoch,** den
11. Juli, abends 9 Uhr

Zusammenkunft

bei Kamerad **Schwini** n. d.

W. Müller.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **W. Brosche.**

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **S. Otto.**

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **Ed. Sypertlein.**

Spratt's
Fleischfaser-Hundekuchen,
Pfd. 22 Pfg., bei 5 Pfd. a 20 Pfg.,

Spratt's
Kückenfutter,
Pfund 24 Pfg.,

Bunt-Hirse,
a Pfund 12 Pfg.,
empfiehlt **Louis Arends.**

Der Gesamt-Auflage unseres heu-
tigen Blattes ist ein Prospekt von
Alwin Seyffert (vorm. Otto Krüger),
Buchhdlg., Chemnitz, Poststr. 55,
beigegeben, betreffend: **Ein Wahr-
wort an jede Gattin und Mutter.**

Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten, insbesondere für den reichen Blumenschmuck, sowie für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhstätte sage allen lieben Nachbarn und Freunden den herzlichsten Dank. Auch kann ich nicht unterlassen, Herrn Dr. Zeuner für die aufopfernden Mühen am Krankenbette herzlichen Dank zu sagen.

Lichtenstein, den 9. Juli 1900.

Die trauernde Witwe
Pauline Fankhänel nebst Hinterlassenen.